

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 121 (1995)
Heft: 30

Artikel: Die Themen der Zeit im Nationalen Frühschoppen. Heute: Direkte Demokratie Fluch oder Segen?
Autor: Raschle, Iwan / Stamm, Peter / Efeu [Feurer-Mettler, Ernst]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-607476>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Themen der Zeit im Nationalen
Frühschoppen. Heute:

DIREKTE DEMOKRATIE FLUCH ODER SEGEN?

VON IWAN RASCHLE UND PETER STAMM (TEXT) UND
ERNST FEURER-METTLER (ILLUSTRATIONEN)

Sie gilt als Markenzeichen dieses Landes und wird entsprechend hochgehalten, steht dem Fortschritt aber immer wieder im Weg, und über sie wird, wenn auch nur hinter vorgehaltener Hand, hitziger denn je diskutiert. Die Rede ist von der direkten Demokratie. Derzeit wird sie vor allem von rechtsbürgerlichen Kreisen heiliggesprochen, gleichzeitig aber wird – auch in den das Volk

für sich beanspruchenden Kreisen – ernsthaft darüber diskutiert, die Macht des Bürgers, der Bürgerin einzuschränken, die Mindestzahl an Unterschriften für Initiativen und Referenden heraufzusetzen. Was denken die Betroffenen von dieser Beschneidung ihrer Macht, was entgegnen die Parlamentarierinnen und Parlamentarier, die – vom Volk nach Bern entsandt – solches beschliessen? Der Frühschoppen gibt, wie immer unmissverständlich, Antwort auf diese brennende Frage der Zeit.





Gesprächsleitung: FRANK A. MEYER

Gesprächsteilnehmerinnen und -teilnehmer:

A ANNET GOSZTONYI:

E ELSI ATTENHOFER

B WERNER VETTERLI

G ANDI GROSS

E WALTER EGGENBERGER

J JANA CANIGA

V KASPAR VILLIGER

S VRENI SCHNEIDER

FRANK A. MEYER: Meine Damen und Herren, willkommen zum heutigen Frühschoppen. Beschäftigen wollen wir uns heute mit etwas ganz Wichtigem, dem Volk nämlich, das ich ja Woche für Woche direkt anspreche in meinen Kolumnen, nicht wahr. Hat das Volk zu viel Macht, Kaspar, äh, Herr Bundesrat Villiger?

KASPAR VILLIGER: Das Volk bin ich!

ELSI ATTENHOFER: Das war früher ganz anders. Im Krieg waren wir alle eine grosse Frank A. Meyerli und heute wird nur noch kritisiert.

KASPAR VILLIGER: Ja, das finde ich im Fall auch. Ich meine, die Realität ist wirklich nicht die, die wir wahrnehmen, gell, Frank.

FRANK A. MEYER: (*indigniert*) Aber sicher, Herr Bundespräsident. Aber wir wollen uns ja über das Volk ...

ANDI GROSS: Das Volk sind wir.

FRANK A. MEYER: Das Volk ist für meinen Verlag immer das vordringliche Thema gewesen. Dem Bürger an den Puls und der Bürgerin an den Busen zu fassen, das ist Auftrag und Berufung für Ringier.

VRENI SCHNEIDER: Ich bin eben nicht politisch. Ich finde es einfach schön in der Schweiz, und das muss man auch sagen dürfen, und bei uns im Glarnerland ...

WERNER VETTERLI: Eben.

WALTER EGGENBERGER: Also, ich bin natürlich sehr politisch, habe aber natürlich auch einen Draht zu den Frauen ...

JANA CANIGA: (*lacht*)

ELSI ATTENHOFER: Die Frauen sollten eben gar keine Politik machen. Früher, im Krieg, als ich Cabaret machte, waren die Frauen noch am Herd, und da war alles – ALLES – besser.

ANDI GROSS: Und die Judenverfolgung?

ELSI ATTENHOFER: Welche Verfolgung?

FRANK A. MEYER: Mir wey nid grüble, Frau Attenhofer, ich darf doch Elsi sagen, oder?

ELSI ATTENHOFER: Solange sie nur nicht Auschwitz sagen ...

ANDI GROSS: Das blenden Sie, die Sie als Widerstandskämpferin gefeiert werden, mittlerweile ja tunlichst aus ...

ELSI ATTENHOFER: Wir haben politisches Cabaret gemacht, aber nie kritisch. Und darum haben wir den Herrn Hitler besiegt, weil ... nicht wie heute, wo die jungen Leute und überhaupt.

WERNER VETTERLI: Eben!

VRENI SCHNEIDER: Ich bin eben auch lieber ruhig, wenn es um Politik geht. Wir Skifahrerinnen sind froh, wenn wir gesunde Kinder auf die Welt stellen und unsere Geburten bei Ringier unterbringen.

ELSI ATTENHOFER: Bravo, Vreni-National. Mütter braucht unser Land, nicht Emanzen.



FRANK A. MEYER: Was zählt, ist der Erfolg, ich sage das meinen Nachwuchsschurnis immer wieder.

JANA CANIGA: Ich habe Erfolg.

WALTER EGGENBERGER: Ich hätte ihn auch gehabt.

JANA CANIGA: Aber du bist keine Frau.

KASPAR VILLIGER: Eben.

ELSI ATTENHOFER: Mit den Frauen hat das ganze Übel angefangen. Früher im Krieg... und da haben wir auch etwas geleistet. Und ohne Stimmrecht.

KASPAR VILLIGER: Das ist jetzt so eine Art Vision, Frau Attenhofer, und genau daran fehlt es heute. Wir müssen wieder Visionen haben und den Willen, diese nicht umzusetzen.

ANNET GOSZTONYI: Genau.

ALLE: Bitte?

ANNET GOSZTONYI: Also, das ist doch der Sinn der Massenmedien überhaupt.

FRANK A. MEYER: Ich verbiete mir den Begriff Masse, Frau Gosstoni, denn ich...

ANNET GOSZTONYI: ... die Volksmedien also, nicht wahr. Dass wir die Bürgerinnen und Bürger auf die Schwachstellen unseres Systems hinweisen und ihnen vormachen, dass diese von Leuten wie uns behoben werden.

VRENI SCHNEIDER: Aber das ist doch wirklich so, gell, Herr Meyer, Sie lügen doch, dass alles gut kommt.

FRANK A. MEYER: Frank A., Vreni, gäll. Ja, wir lügen schon. Und Ihr fahrt Schi, dann wird schon alles gut.

ANDI GROSS: Nichts wird gut. Die Sportler sind die Huren der Politik.

VRENI SCHNEIDER: Das ist gemein, ich bin ...

ELSI ATTENHOFER: Auch eine Art von Politikerin.

WERNER VETTERLI: Ich auch.

KASPAR VILLIGER: In jedem von uns steckt ein Politiker. Und die Kunst ist, den nicht rauszulassen und die Arbeit den Profis zu überlassen. Wie zum Beispiel mir.

FRANK A. MEYER: Dir?

KASPAR VILLIGER: Ihnen.

FRANK A. MEYER: Mir?

VRENI SCHNEIDER: Also jetzt komme ich nicht mehr draus. Wer macht jetzt die Politik? Der Herr Meyer oder der Herr Villiger?

FRANK A. MEYER: Frank A...

ANNET GOSZTONYI: Ich. Demnächst werde ich es tun.

ELSI ATTENHOFER: Hauptsache, es ist ein Mann.

FRANK A. MEYER: Meyer.

WALTER EGGENBERGER: Genau.

JANA CANIGA: Wenn die Frau kompetenter ist als der Mann, ...

WALTER EGGENBERGER: Wenn!

ELSI ATTENHOFER: Wir Frauen müssten uns wieder auf die Aufgaben besinnen, die der liebe Gott für uns vorgesehen hat.

ANNET GOSZTONYI: Das mache ich ja, warum nur hört mir niemand zu?

ANDI GROSS: Weil Ihr Grossvater gar kein Liberaler war, denn die Liberalen gab es damals gar nicht im Tessin.

ELSI ATTENHOFER: Also, ich finde das eine wahnsinnige Sauerei, wenn dauernd behauptet wird, was damals war und was nicht. Ich selbst verstehe Frau Gothoni sehr gut, wenn sie sagt, dass sie selbst am besten weiss, wer ihr Grossvater war.

KASPAR VILLIGER: Auch die Vergangenheit ist nicht, was wir als Vergangenheit empfinden.

VRENI SCHNEIDER: Das wäre mir gleich, ob es ein Liberaler ist oder ein Sozialdemagog. Hauptsache, es ist ein lieber Mann und er kann Schii fahren und es ist ein Glarner.

ANDI GROSS: Was wollen Sie denn damit sagen, mit Sozialdemagog, hä?

KASPAR VILLIGER: Sie sind es nicht, der hier die Fragen stellt, Gross!

ANDI GROSS: Ich bin auch einer vom Volk.

KASPAR VILLIGER: Es gibt kein Recht auf Dissens.

WERNER VETTERLI: Genau. Das sagt der Christoph auch immer zu uns.

ANNET GOSZTONYI: Mir auch.

ALLE: Hä?

VRENI SCHNEIDER: Also, Demagog oder Demokrit oder Kredomat oder Totolotto... Hauptsache...

FRANK A. MEYER: Ist schon recht, Frau Schneider, aber wir wollen doch zurückkommen zum Thema. Wie halten es denn Sie mit den Volksrechten, Herr Bundespräsident Bundesrat Villiger?

KASPAR VILLIGER: Die Volksrechte sind nicht so schlecht, wie immer gesagt wird.

ANDI GROSS: Aber man will sie abbauen.

KASPAR VILLIGER: Aber nicht so, wie es behauptet wird.

ELSI ATTENHOFER: Es wird nur noch behauptet. Wir im Cabaret haben damals...

ANNET GOSZTONYI: Ja, damals...

KASPAR VILLIGER: Jedes Volk hat die Rechte, die es verdient...





ANNET GOSZTONYI: Unsere Rechte ist schon in Ordnung. Die Linke ist nichts wert.

FRANK A. MEYER: Genau.

ANDI GROSS: Wusste ich's doch.

FRANK A. MEYER: Wenn Sie damit sagen wollen, das die Ringier-Presse die Stimme der rechten Politiker ist, die Verteidigerin des Plebs, die Verkörperung der populistischen... wenn Sie das sagen wollen, dann, dann...

ANNET GOSZTONYI: Dann muss ich dem beipflichten, Herr Meyer, und ich muss sagen: Das ist wichtig und gut so, ich hätte das gerne auch gemacht beim Schweizer Fernsehen, aber man hat mich rausgeworfen, und deshalb bin ich nun gezwungen, in die Politik zu gehen.

ELSI ATTENHOFER: Gott sei Dank, gehen die Rechten in die Politik.

ANDI GROSS: Wer nichts wird, wird ...

VRENI SCHNEIDER: Wirt. Gäll, Herr Gross.

ANDI GROSS: Ich war schon immer Politiker.

WERNER VETTERLI: Vorher aber waren auch Sie Journalist. Autojournalist.

Jana Caniga: Pfui.

ANDI GROSS: Damals war das Auto noch Ausdruck der Befreiung der Massen.

ELSI ATTENHOFER: Das ist es heute noch.

KASPAR VILLIGER: Jawohl.

FRANK A. MEYER: Das empfinde ich auch so.

ANDI GROSS: Schon Bertolt Brecht hat Autowerbung gemacht.

VRENI SCHNEIDER: Ist das der mit den schönen Landschaften?

ANDI GROSS: «Ich bin nicht gern, wo ich herkomme, ich bin nicht gern, wo ich hingehe. Weshalb erwarte ich die Abreise mit Ungeduld?»

ELSI ATTENHOFER: So hört doch auf mit diesem schöngeistigen Zeugs.

KASPAR VILLIGER: Schränkt die Volksrechte ein!

ANNET GOSZTONYI: Genau.

KASPAR VILLIGER: (*flüstert*) Aber erst nach deiner Wahl, ich darf doch du sagen, oder?

JANA CANIGA: Macho!

ANDI GROSS: Der wird doch nie gewählt. So dumm ist das Volk nicht.

FRANK A. MEYER: Meine Damen und Herren, liebe Zuschauerinnen und Zuschauer, merci. Wir sind in diesem Gespräch einiges weitergekommen, und ich möchte mich ganz herzlich bedanken bei allen meinen gescheiterten Diskussionsteilnehmern, und auch bei Ihnen, Vreni Schneider, die Sie ja so etwas verkörpern wie das Volk nicht wahr, oder «gäll», wie man bei ihnen sagt, und auch du, Sie, Herr Bundespräsident...

Frank A. Meyer wird ausgeblendet. Zu hören ist nur noch die Regie.

ELSI ATTENHOFER: Scheisse, der Meyer bringt es einfach nie auf den Punkt. Von Demokratie war gar nicht die Rede, und eine Diskussion war das auch nicht, aber das sind wir uns ja gewohnt.. □